Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 49-50: **Kaufrausch**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das 1954 von Armin Meili erbaute ehemalige Wohlfahrtsgebäude «Martinsberg» der BBC in Baden wird zum Berufsbildungszentrum der Stadt Baden umgebaut (Bild: Archiv Meili)

DENKMAL

Baden kann Martinsberg übernehmen

(sda/rw) Der Kanton Aargau will die Liegenschaft Martinsberg der Stadt Baden im Baurecht abtreten. Das darin untergebrachte Departement Wirtschaft der Fachhochschule Aargau wird im Sommer 2004 nach Brugg-Windisch verlegt. Danach will die Stadt das 1954 von Armin Meili erbaute ehemalige BBC-Wohlfahrtsgebäude umbauen und in ihr geplantes Berufsbildungszentrum integrieren. Das Gebäude steht unter kommunalem Schutz.

Der Kanton kaufte den Martinsberg 1994 für 12,5 Mio. Franken. Ende 2002 sei das Gebäude mit rund 3,9 Mio. Franken Restbuchwert bilanziert worden. Heute habe es keinen Wert mehr und sei am Ende seiner Lebensdauer angekommen, heisst es in der Botschaft der Kantonsregierung. Das Grundstück ist 7,14 Millionen Franken wert. Der Baurechtszins basiert auf einem Landpreis von Fr. 800/m^2, entspricht Vergleichswerten in der Umgebung und kann alle zehn Jahre angepasst werden. Das Baurecht ist auf 100 Jahre begrenzt.

Die Kartause La Valsainte verfällt

(sda/rw) La Valsainte FR, das letzte noch von Mönchen genutzte Kartäuserkloster der Schweiz, ist vom Verfall bedroht. Ein Gönnerverein hat am 28. August in Freiburg ein Sanierungsprogramm vorgestellt. Die stufenweise Renovation bis 2008 soll 5 Mio. Franken kosten.

Die Situation ist mehr als ungemütlich für die 27 Mönche, die zurückgezogen in der Kartause bei Cerniat im Greyerzerland leben. Der Zerfall der Gebäude hat bereits einen gefährlichen Grad erreicht. Die Umfassungsmauer ist auf 25 Metern eingebrochen, und das Betreten gewisser Teile des Klosters musste verboten werden.

Die Finanzierung ist weitgehend gesichert. Bund, Kanton, Westschweizer Lotto-Gesellschaft, die kantonale Gebäudeversicherung und die Mönche selbst beteiligen sich daran. Dennoch fehlen noch 1,2 Millionen Franken.

La Valsainte wurde 1295 gegründet und seither ausschliesslich religiös genutzt. 1778 erreichte das Ancien Régime beim Papst die Schliessung der Kartause. Erst 1862 erstand das Kloster neu; ab 1863 wurden die für Kartäuserklöster typischen Häuschen mit den Mönchszellen wieder aufgebaut.

Seeclub Luzern: Konkurrenz beseitigen?

(sda/rw) Der Innerschweizer Heimatschutz (IHS) reagiert in einer Medienmitteilung vom 25. November auf die Entscheidung des Luzerner Bildungs- und Kulturdepartements, das ehemalige Bootshaus des Seeclubs Luzern nicht unter Denkmalschutz zu stellen (vgl. tec21 47/2003). Die öffentlichen Interessen der Stadt höher zu gewichten als die – auch für den Regierungsrat unbestrittene – Schutzwürdigkeit des Holzbaus aus den 1930er-Jahren sei unverständlich. Der Hauptgrund für den faktischen Abbruchentscheid sei die Angst vor einer Konkurrenzierung der KKL-Gastronomie. Dem Bildungs- und Kulturdepartement, vor allem aber Stadtrat und Parlament müsse deshalb Wirtschaftsbehinderung vorgeworfen werden. Dass Konkurrenz das Geschäft belebe, scheine in Luzern nicht zu gelten.

Die Rede-Aktion des Heimatschutzes am 12. September habe die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des Seeclub-Gebäudes eindrücklich belegt. Darauf hätten sich erneut private Investoren gemeldet, die den letzten Holzbau am linken Seeufer auf eigene Kosten zu sanieren bereit wären. Eine weitere Nutzung des Gebäudes wäre so mit geringen Mitteln der öffentlichen Hand möglich gewesen und hätte wesentlich zu einer Attraktivitätssteigerung des Gebiets beigetragen, schreibt der IHS.

Die architektonische Bedeutung des Seeclub-Gebäudes liege darin, dass es den Grossbau des KKL an den See anbinde, wie es auch Jean Nouvel wiederholt betont habe. Für den Heimatschutz stelle sich nun die Frage, wie auf den Verlust planerisch reagiert werden könne.

Der IHS fordert die Behörde auf, die bereits beim Schweizerhofquai-Wettbewerb versprochene qualitative Planung für das ganze linke Seeufer nun zu starten. Nur so könne sichergestellt werden, dass die öffentliche Anlage ihrer grossen Bedeutung für das KKL und den neu entstehenden Stadtteil im Tribschen gerecht werde. Neue Bootsstege anstelle des ehemaligen Bootshauses seien keine Lösung.

Der IHS verzichtet auf eine Beschwerde. Die Beschwerdelegitimation sei unklar, und eine rechtliche Auseinandersetzung um die kulturelle Bedeutung des Seeclub-Gebäudes würde einem Kampf gegen Luzerner Windmühlen gleichkommen.

IN KÜRZE

Römisches Amphitheater entdeckt

(sda/rw) Bei Bauarbeiten auf dem Gelände der Universität von Córdoba in Südspanien sind Überreste des drittgrössten Amphitheaters des Römischen Reiches entdeckt worden. Der elliptische Monumentalbau aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. hatte eine Grundfläche von 178 mal 145 Metern und eine Höhe von bis zu 20 Metern. Damit war es das drittgrösste Amphitheater nach dem rund 40 Jahre später gebauten Kolosseum in Rom und einem weiteren in Karthago. In dem dreigeschossigen Gebäude in Córdoba sind nach Angaben der Archäologen bis zum 4. Jahrhundert Gladiatorenkämpfe ausgetragen worden. Bis zu 40 000 Zuschauer fanden auf den Rängen Platz. Von der Ruine ist kaum mehr als eine vier Meter hohe Mauer übrig geblieben, weil das Gebäude seinerzeit aufgegeben und vermutlich geplündert worden sei. Im 9. Jahrhundert hätten die Araber an dem Ort Häuser gebaut.

Älteste Kathedrale Frankreichs entdeckt

(sda/rw) Überreste der ältesten Kathedrale Frankreichs sind im südfranzösischen Arles entdeckt worden. Die Mauerreste, Marmorböden und Säulen stammen aus der Mitte des 4. Jahrhunderts. Sie wurden beim Bau eines Medienzentrums gefunden, meldeten Archäologen des Forschungszentrums CNRS. Die Kathedrale war 40 bis 50 Meter lang und hatte eine Apsis von etwa 15 Metern Durchmesser, was für diese Zeitepoche aussergewöhnlich ist. Aus der gleichen Epoche stammen in Europa nur die Kathedralen von Trier und Genf.